

18. Juli 2021, LjB, Mk 6, 30-34

So viel zu tun!

Haben sie auch immer so viel zu tun? So viel, dass sie nicht einmal merken, dass sie noch keine Zeit zum Essen hatten? Auch damals war das so. Jesus, der immer wieder durch die Dörfer gezogen ist, hat den Menschen die Liebe Gottes so nahe gebracht, dass sie innerlich ganz froh geworden sind. Doch das viele Herumziehen machte müde. Jesus Jünger sind nicht nur müde, sondern auch wahnsinnig hungrig. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen. Jesus schaut auf seine Jünger und sagt ganz deutlich: "Kommt mit, an einen einsamen Ort, wo wir allein sind und dort ruhen wir uns aus!" Das ist auch eine Aufgabe für uns: „Ausruhen!“ Etwas mehr Ruhe! Etwas mehr zur Ruhe und zur Besinnung zu kommen - und das nicht nur in den Ferien, auch im Alltag.

Ausruhen! Aber wollen wir das?

Eigentlich sollte man jetzt meinen, dass wir uns das nicht zweimal sagen lassen. Ruhiger zu machen, und einen Gang zurückzuschalten, danach sehnt sich ja schließlich jeder. Aber ganz im Gegenteil. Beim Essen sehen viele aufs Handy, sogar im Urlaub haben wir das Handy oder eine Kamera stets dabei. Wir wollen nichts verpassen und alles festhalten. Wir bräuchten jemanden, der auf uns achtet. Der einfach darauf schaut, ob wir wirklich einen Gang zurück geschaltet haben.

Jesus ist so einer, er merkt sofort, dass seine Freunde eine Pause brauchen. Und sie fahren mit dem Boot los.

Doch ihre Flucht gelingt nicht. Die Leute laufen den weiten Weg um den See entlang. Irgendetwas fehlte diesen Menschen. Und sie glauben, sie finden das nur bei Jesus und den Aposteln. Deshalb folgten sie ihnen in einer fast aufdringlichen Weise. Wie hätten wir da reagiert?

Nein, nicht mit mir!

„Ich hätte mit dem Schiff schon gar nicht angelegt! Hätte wohl gleich umgedreht. Das lasse ich mir doch nicht gefallen. Ich habe schließlich auch Rechte! Essen und Trinken sind doch Grundbedürfnisse; das darf man doch niemandem verwehren. Und ich hab heute genug Gutes getan, eine Pause steht mir zu.“ Hätten sie auch so reagiert? Aber als Jesus die vielen Menschen sieht hat er Mitleid, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange. Jesus nahm die Anderen wahr. Er beharrte nicht auf seine Rechte. Er war offen für andere Menschen und wandte sich ihnen zu. Ein anderes Wort dafür wäre Liebe. Die Störung warf Jesus zwar aus seiner Bahn und durchkreuzte seine Pläne. Aber sie durchkreuzte seine Liebe nicht. Jesus sah die vielen Menschen und sie taten ihm leid. Ja, Jesus sah ihre Not. Diese

Menschen lebten in einer Zeit, so wie auch wir jetzt: in der meist nur die Leistung zählt.

Tust du genug für Gott?

So hatten sie Angst einmal vor dem strafenden Gott zu stehen und ihm das zu wenig Geleistete vorzuweisen. Doch Jesus erzählt ihnen von Gott, der ganz anders war, als sie meinten. Davon können die Menschen nicht genug hören. Er erzählt, dass wir alle, einfach von Gott geliebt werden. Nicht einmal unsere Leistungen zählen vor Gott, auch keine tausendmal gedankenlos gesprochenen Gebete. Denn Gott liebt bedienungslos! Hier auf Erden sind wir es gewohnt, dass wir etwas leisten müssen, damit wir geliebt werden. Die Liebe von Gott ist ganz anders. Sie ist nicht an irgendeine Bedienungen geknüpft. Aus dieser Liebe, kann nichts und niemand je herausfallen, komme was wolle. Solche Worte tun gut. Sie machen das Leben hier auf Erden wieder lebenswert. Also fangen wir an: Gottes gewaltige und unverdiente Liebe zu genießen und seien wir fröhliche Christen!